DIE KREUZQUALLE

7. Ausgabe 3. Jahrgang Februar 74

SCHACH-CLUB KREUZBERG e.V.

SCHWARZES BRETT

termine=termine+termine=termine+termine=termine+termine=term

17. Mai
20 Uhr

ordentliche Hauptversammlung

7. April Zürich " IV. Internationales Jugendfestival " (Im vorigen Jahr war Rene Mayr Sieger der Schülergruppe)

12.-15. April Straßburg Offenes Turnier
1. Preis 2 200 Francs

8.-9. Juni Lampertheim " Spargelturnier "

Schah Mati's Gedankensplitter

Der Schachspieler muß nicht nur seinen Gegner bekämpfen, sondern auch sich selbst; seine Zaghaftigkeit und seinen Optimismus, seine Leichtfertigkeit, seine Unaufmerksamkeit und seine eigene Engstirnigkeit.

G.Leithäuser

Hinter dem "Lu." verbirgt sich unser Amateurkarikaturist Heinz Lunow. Die Gedankensplitter stammen ebenfalls aus seiner Sammlung.

Der am " Schwarzen Brett " der 6. Ausgabe angekündigte Großmeister hat für seine geplante Simultanvorstellung leider noch keine Terminvorstellungen. Es heißt also, sich in Geduld zu üben, die prinzipielle Zusage liegt seit längerem vor.

Man könnte an der Theke " Bärenpils " für 0,60 DM verkaufen, wenn sich Autofahrer bereitfänden, natürlich gegen prompte Bezahlung, den einen oder anderen der zur Zeit in vielen Geschäften für 9,- DM angebotenen Kästen herbeizuschaffen. Erfreuliches haben die Jugendlichen an " ihrem " Sonnabend feststellen können: jedes Getränk kostet dann statt 0,75 nur noch 0,50 DM.

---

redaktionelles

Die zeitlichen Abstände, da die Kreuzqualle im Blätterwald rauscht, werden immer größer. Nicht der Mangel an geeigneten Artikeln, sondern das leidliche Tippen dieser plagt die um Heinrich Bollack und Bernd Waniewski erweiterte Redaktion. Der langen Pause wegen sind es diesmal 40 Seiten geworden, was allerdings nur der Tipptollwut zweier Redaktionsmitglieder zu verdanken ist.

Alle, die sich in der Kreuzqualle zu Worte melden möchten, sind herzlichst gebeten, ihre Beiträge druckreif zu liefern, d. h. im DIN A5-Format mit einer Schreibmaschine geschrieben.

In der Tat freuen wir uns auch über handgeschriebene Manuskripte. Deren Chance, schnell veröffentlicht zu werden, ist natürlich geringer.

Auch fertige Artikel liegen für mehr oder weniger geübte Finger zum Tippen bereit.

Viele Hände schaffen schnell ein Ende!

Helfer, nur ein Deut alle,
gibt's öfter die Kreuzqualle

Waniewski

Etwas S C K - Geschichte

Bereits im Sommer 1946 setzte in Berlin der Schachbetrieb langsam wieder ein. Hatten doch die Alliierten diese Sportart als ungefährlich angesehen und entsprechende Genehmigungen erteilt. Zunächst spielte man als Schachgruppen der Bezirke, z.B. Schachgruppe Kreuzberg. Unter der Leitung von Werner Heise existierte im Jugendheim Kreuzbergstraße u.a. eine spielstarke 1. Mannschaft: Sternberg, Vogel, Utzat, Lewandowski, Kühn, Heise, Kamerau, Korb, Ceseal und Haum, welche die Schachgruppe Wilmersdorf damals mit 10 : 0 schlug. Im Frühjahr 1947 stießen u.a. Heinz Lunow und Arnold Menzel hinzu, der bereits 1926 Mitglieg im SV Südwest -Spiellokal Yorckstr. Ecke Großbeerenstr. - war.
Unter Leitung von Heinrich Tschammer wurde nach Wiederzulassung harmloser Vereine für die bestehende Schachgruppe Kreuzberg am 20.1.49 eine Satzung des zu gründenden "Schach-Club Kreuzberg" erstellt, und die Eintragung in das Vereinsregister beantragt. Mindestens 7 Unterschriften "Unbescholtener" Mitglieder waren hierzu erforderlich. Von diesen sind heute noch Lunow und Menzel Mitglied des SCK. Langsam stieg die Mitgliederzahl, weil allmählich Kriegsgefangene heimkehrten. 1950 übernahm Bernhard Weihs den Vorsitz im SCK, der damals ca. 90 Mitglieder besaß, und bis zum Sommer 1951 auf 104 Mitglieder anstieg. Der allmähliche Abbau der Arbeitslosigkeit wirkte sich leider auch im Vereinsleben aus. Der Mitgliederbestand ging langsam zurück. Infolge interner Unstimmigkeiten splitterte der neu gegründete Schachverein Kottbusser Tor ab und eine weitere Anzahl guter Spieler wanderte zusätzlich ab. Manche in der Hoffnung, anderweitig,LOhn und Brot zu finden.
Dennoch hatten alle SCK-Mannschaften bisher kräftig bei den damaligen Meisterschaften mitgemischt. Eine spielstarke Schachjugend wurde von unserem Hans Tribbensee aufgestellt, die ebenfalls namhafte Preise einheimste. Zu diesen Spielern gehörten u.a. Gerhard Hildebrandt, Wolfgang Schulz, Eberhard Tunig, Dietmar Weber, Werner Küther, Ernst Heuer. Es wurde mit wechselndem Geschick gespielt und ebenso wurden die Vereinslokale gewechselt. So wanderte der SCK über die Fontanepromenade, dem Körte-Eck, der Urbanstr. 120, Friesenstr. usw. zurück in die Kreuzbergstr. zum Cafe Viktoria. Über "Schotten-Haml" (am Anhalter Bhf.) ging es dann im Sommer 56 in das Cafe Wöller. In den oberen Räumen spielten wir am Dienstag und Freitag

sowie an den übl ichen Sonntagen unsere Mannschaftskämpfe. Unsere Hoffnung, die bei Wöller anwesenden Cafehausspieler als Mitglieder zu gewinnen, schlug leider fehl. Durch Eintragung bei dem Verkehrskiosk und beim Fremdenverkehrsamt "Schachspieler treffen sich bei Cafe Wöller!" stieg sprunghaft die Zahl der wilden Spieler, jedoch unsere Mitgliederzahl nicht. Wir erlebten zwar den Besuch ehemaliger Berliner, die aus Kapstadt bzw. Australien nach Berlin kamen, mit uns kräftig Mollen und Schnaps tranken, auch eine Spende für die Vereinskasse hinterließen, Erinnerungen so weit wie möglich auffrischten und wieder abfuhren. Wir verfügten dennoch über einen Stamm guter Spieler,und unsere 2 M verpatzte den knappen Aufstieg in die Stadtklasse. In unserer 1 M spielten damals u.a.: Domieden, Elstner, Häppner, Hildebrand, Küther, Pawelczak, Redlich und Reichenbach, und in der 2 M Tunig, Wedell, Ott , Matheus, Graaff, Mahlow, Kettler, Enke usw.
1961 übernahm Hans Werner den Vorsitz im SCK. Er hatte bereits vorher schon 5 Jahre im Vorstand mitgearbeitet. Zu dieser Zeit nahmen wir mit 63 Mitgliedern und 5 Mannschaften am Schachleben teil. Werner hatte bereits damals in vielen Sitzungen betont, daß nur ein eigenes Clublokal die Voraussetzungen für einen gesunden Spielbetrieb,vorallen Dingen einer produktiven Jugendarbeit,schaffen könnte.
Da bei Wöller der Spielbetrieb nicht mehr aufrechterhalten werden konnte, wanderten wir wieder einmal zum " Max und Moritz" um. Wenn auch etwas verkehrsungünstig gelegen, hielt auch hier eine Aufwärtsentwicklung an. Die Suche nach einem clubeigenem Heim hatte plötzlich Erfolg. Durch Zufall erfuhr der Vorsitzende, daß die Räume im Hause Tempelhofer Ufer 1 a frei geworden waren, die er daraufhin sofort ermietete. Er kaufte Möbel, es wurde gepinselt, tapeziert, installiert, Gas und Wasser verlegt,und dann folgte das "Großreinemachen". Nach Überwindung einiger Widerstände im Vereinsvorstand und trotz vorhergesagter und wohl auch von Manchem gewünschter Mißerfolge wurde das vereinseigene Heim für ~~das~~ den SCK ein Knüller! Es erfolgte auch der Umzug aus einem provisorischen Asyl in SO 36. Frau Lunow hat sich damals bereiterklärt, einen kleinen Ausschank zu übernehmen, eine treue Fee hat nicht nur die Einrichtungsarbeiten übernommen, sondern noch lange Zeit für Ordnung

gesorgt. Infolge Erkrankung mußte Frau Lunow leider passen, und ich war froh, daß Dieter Pitann sich für das Büffet begeisterte.

Der SCK ist inzwischen auf rund 170 Mitglieder angestiegen, spielt mit 11 Mannschaften, besitzt spielfreudigen und auch spielstarken Nachwuchs, eine selbständige Jugendabteilung, das große Plus eines sehr geringen Durchschnittsalters und ein eigenes Clubheim. Viele unserer heutigen Mitglieder: Korb, Lunow, Menzel, Ott, Persson, Zimnol haben jahrelang nicht nur dem Verein die Treue gehalten, sondern auch durch eifrige Mitarbeit am Ausbau geholfen. Auch in der Jugendabteilung, die von Horst Metzing umsichtig geleitet wird, scheint sich arbeitsfreudiger Nachwuchs zu entwickeln.

Das bisher Aufgebaute muß mit allen Mitteln mindestens auf dem jetzigen Niveau gehalten werden. Es wurde noch niemand, der aktiv mitarbeiten wollte, hieran gehindert. Aber auch Vereinsarbeit mindert die Freizeit, daher ist es oft so schwer, wirkliche Mitarbeiter auf lange Sicht zu finden. Vor himmelhochjauchzenden, aber schnell ermüdenden,(wenn der Reiz des Neuen verflogen ist) Mitarbeitern, sei jedoch an dieser Stelle gewarnt.
Diese Historie konnte und sollte nur in einem großen Rahmen die Entwicklung des SCK aufzeigen. Vielleicht findet sich jedoch einer unserer "Alten", der durch ergänzende Berichte, Anekdoten usw. den Rahmen füllen hilft.

Hans Werner

Schah Mati spricht!
Der Stärkere ist nicht immer der Sieger!
Oft müssen List, Gewandtheit, Verschlagenheit die mangelnde Stärke ersetzen. Das ist nicht nur beim Boxen so und in der hohen Politik, sondern auch im Schach und im Schachproblem.

E.Ramin

Berliner Mannschaftsmeisterschaft [BMM]

Lasker-Steglitz in die Bundesliga ?
SCK 1 in die Regionalliga-Qualifikation ?

Die letzten beiden Runden in der Stadtklasse versprechen ein Finale, das man lange nicht mehr im Berliner Schach erlebt hat. Weder in der Spitzengruppe noch im Abstiegsfeld gibt es klare Fronten.

Überraschend führt Lasker-Steglitz zwei Runden vor Beendigung dieser durch die Einführung der Bundes- und Regionalliga so interessanten Spielsaison die Tabelle an. Der Bundesligaaufstieg scheint gesichert, es sei denn, am 24.2.74 geht der Spitzenkampf gegen den Verfolger Wilmersdorf mit 2,5 zu 5,5 oder noch höher verloren. Dann wiederum kann Wilmersdorf mit einem 6 zu 2 über SW Neukölln in der letzten Runde doch noch zur Bundesliga aufsteigen. Gewinnen die Wilmersdorfer aber beide Kämpfe mit 5,5 zu 2,5, steigt Kreuzberg 1 in die Bundesliga auf. Das sei für einige unverbesserliche Optimisten gesagt.

In unserer 1. Mannschaft, die voraussichtlich - wie im Vorjahr - den 3. Platz sicher hat, läuft es diesmal recht unterschiedlich. Im Kampf gegen Wilmersdorf wollten wir mit einem Sieg unsere Bundesligaaufstiegschancen vergrößern, doch nutzte selbst unsere intensive Vorbereitung - Besuch des Tischtennis-Länderkampfes Deutschland gegen Japan - nichts; wir verloren mit 3,5 zu 4,5.

Bei der Betrachtung der Einzelergebnisse sind natürlich die 100 % von Horst Bach (7 aus 7) hervorzuheben. Auch Norbert Sprotte und Klaus Lehmann können mit 6,5 bzw. 6 aus 8 zufrieden sein. Diese drei Spieler haben allein 19,5 von unseren 39 Punkten, also genau 50 %, geholt. Von den übrigen Spielern ragt noch Hans-Joachim Plesse am 2. Brett mit 5 (8) bei nur einer Niederlage

hervor. Der Titel einer "Mannschaftsmaus" ist Rainer Albrecht nicht mehr zu nehmen. Immerhin hat er sich schon 4 Remisen erkämpft.

In der letzten Runde muß ein sicherer Sieg gegen den Tabellenletzten, Lasker-Steglitz 2, angestrebt werden, um den 3. Platz vor SW Neukölln zu halten. Danach folgt dann voraussichtlich im Herbst 1974 die nervenzehrende Aufstiegsrunde. Von 5 Mannschaften wird nur eine in die Regionalliga Nord aufsteigen.

Me

2. Mannschaft

Unsere zweite Mannschaft hat bisher recht unterschiedlich gespielt. Nach schwachem Beginn, 8 Pkt. aus 3 Runden, hat sie dann doch noch überzeugende Leistungen gebracht. Den endgültigen Klassenerhalt dürfte sie sich mit einem überraschenden 5,5:2,5 gegen den Bezwinger von Wilmersdorf, Zehlendorf 1, gesichert haben. Mit insgesamt 29 Punkten aus 8 Runden dürfte die Abstiegsgefahr gebannt sein. Bester Einzelspieler ist Detlef Berlin mit 5,5 Punkten aus 8 !

B Klagge

Bericht der 3. Mannschaft:

Als eine Überraschung muß es wohl gewertet werden, daß unsere Mannschaft laut und vernehmlich an das Tor der Stadtklasse pocht. Zwei Runden vor Schluß stehen 37 Punkte auf der Habenseite. Nur Humboldt-Wedding 1 kann 1,0 Punkte mehr aufweisen. Der zum Aufstieg nicht mehr ausreichende 3. Platz wird zur Zeit von " Weiße Dame " mit 32,5 Punkten belegt. SCK 3, bestehend aus J. Schmidt, Ott, B. Mandelkow, Vogel, Waniewski, Kowalsky, Widemann, Rayß und Helbig brennt vor Ehrgeiz und strebt noch den 1. Platz an, zumal in den beiden letzten Runden gegen die beiden Tabellenletzten gespielt wird. Humboldt hat dagegen noch größere Stolpersteine.

Waniewski

4. Mannschaft

Unter der bewährten Führung von Mannschaftführer Heinz Lunow, steuert unsere "vierte" einen Mittelplatz an. Nach gutem Beginn gab es eine 2:6 Schlappe in der 3. Runde gegen Wilmersdorf 3. In der 4. und 5. Runde gab es wieder zwei Siege gegen Tempelhof 4 (5,5) und Spandau 3 (4,5). Mit insgesamt 26 Punkten aus 7 Runden belegt sie den 6. Platz. Es sollte vielleicht einmal der Versuch unternommen werden, die Mannschaft so stark zu machen, daß sie den Aufstieg in die 1. Klasse anstrebt, um das Loch durch den Aufstieg der 3. Mannschaft zu stopfen.

Die "hochgelobte" FÜNFTE ! ?

Mit Günter Zimnol als "Führer" strebte unsere 5. Mannschaft nach dem Aufstieg im letzten Jahr einen der ersten Plätze an. Nach zwei knappen Siegen und einer Niederlage belegte sie einen guten Mittelplatz. Nach zwei weiteren Siegen gegen Tegel 2 (5,5) und Humboldt 4 (4,5) gab es zwei Niederlagen gegen Weiße Dame 2 (2,5) und Rein. West 1 (2,5). Somit belegt sie mit 27 Punkten aus 7 Runden einen guten Mittelplatz, hat aber keine Aufstiegschancen mehr. Es zeigte sich auch, daß die Stärke der Mannschaft, den optimistischen Prognosen nicht entsprach, zumal es auch einigen Spielern leider an Zuverlässigkeit mangelte. Wenn man jedoch berücksichtigt, daß zwei Stammspieler ersetzt werden mußten, dann kann man mit dem Abschneiden der fünften zufrieden sein.

Die höchst aktuelle Schachquelle ist für alle die Kreuzqualle

6. Mannschaft - vor dem Aufstieg

Endlich scheint es zu klappen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Aufstieg in die 2. Klasse zu schaffen, steht unsere 6. Mannschaft mit 36 Punkten aus 7 Runden an der Spitze! Es gilt besonders ein Lob für den Mannschaftsführer Wolfgang Rehbein, der seine Mannschaft oft mit Ersatzspielern auffüllen mußte. Den Grundstein für den Aufstieg legte sie vor allem mit dem 5,5 gegen Caissa 2 und einem 6,5 Sieg gegen Zehlendorf 4. Sollte es in den beiden letzten Runden nicht noch zu einer unerwarteten Schlappe kommen, dürfte der Aufstieg gesichert sein, zumal ja auch der 2. aufsteigt.

7. Mannschaft

Siehe Bericht des Jugendkuriers

8. Mannschaft

Die 8. Mannschaft mußte von Beginn an gegen den Abstieg kämpfen. Mannschaftsführer Erich Seidel versuchte das Beste aus dieser Mannschaft zu machen, in der auch einige neue Mitglieder spielten und recht gute Ergebnisse erzielten. Nach zwei Remisen in den ersten beiden Runden, mußten zwei schwere Niederlagen gegen BfA 1 (1,5) und Hertha 06 2 (2,5) eingesteckt werden. Durch gute Ergebnisse in den letzten drei Runden dürfte der Klassenerhalt jedoch gesichert sein.

9. Mannschaft

Das Sorgenkind dieser Saison war unsere 9. Mannschaft. In dieser Mannschaft spielten fast nur neue Mitglieder. Leider kam es in den ersten Runden zu einigen Ausfällen, so daß einige Partien kampflos abgegeben wurden. Es muß leider

bemängelt werden, daß man von einigen Spielern nicht einmal von ihrem Rücktritt informiert wurde. Es ist natürlich auch schwer, eine Mannschaft zusammenzustellen, die nur aus neuen Mitgliedern besteht. So gesehen stellt sich natürlich die Frage, ob es sich überhaupt lohnt, eine derartige 'Mannschaft' aufzustellen. Sie belegte in der 4. Klasse auch den letzten Platz. Besonders erfreulich ist das Ergebnis unseres Schachfreunde W. Judenhahn, der alle Partien gewann. Es wird im nächsten Jahr bestimmt in einer höheren eingesetzt werden!

10. Mannschaft

Bevor ich auf das eigentliche Abschneiden unseren 10. komme, möchte ich zunächst ein besonderes Lob dem Mannschaftsführer Kurt Philippin aussprechen. Er hat seine Mannschaft in einer so vorbildlichen Weise betreut, die seines gleichen sucht. Wenn man dann noch bedenkt, daß er dieses 'Amt' zum ersten mal übernahm, so kann man ihm zu dieser Leistung nur gratulieren. Jede Mannschaft könnte sich glücklich schätzen, so einen hervorragenden Mannschaftsführer zu haben.

Nun jedoch zum Ergebnis der 10. Mannschaft. Sie belegte mit 23,5 Punkten den 6. Platz. Da die Mannschaft ausschließlich aus "Anfängern" bestand, ein recht beachtliches Ergebnis. Das beste Einzelergebnis erreichte F. Paape mit 5,5 aus 7.

11. Mannschaft

Siehe Bericht des Jugendkuriers B Klagge

Schach Nati spricht!
Diejenigen, die nach der Partie beweisen wollen, daß sie "eigentlich" hätten gewinnen müssen, beweisen damit nur ihre Stümperhaftigkeit.

G. Leithäuser

Deutsche Jugend-Einzelmeisterschaft
- Stichkampf -

Vom 21. bis zum 28. August 1973 fand in Bockum-Hövel der Stichkampf um den Titel des Deutschen Jugendmeisters 1973 statt. Die vier Kandidaten, die bei der Deutschen Jugend-Einzelmeisterschaft punktgleich an der Spitze lagen - siehe Bericht in der Kreuzqualle Nr. 6 -, mußten in einem harten doppelrundigen Turnier den derzeit besten Deutschen Jugendlichen ermitteln.

Ein Blick auf die Turniertabelle zeigt, daß sich Klaus Lehmann (SC Kreuzberg) diesmal leider nicht durchsetzen konnte und mit einem 4. Platz zufrieden sein mußte. Im Turnierbulletin wurden ihm bei der Vorstellung der Teilnehmer noch die besten Chancen eingeräumt:

"Der Favorit schält sich für den (sachkundigen ?) Beobachter schon klar heraus. Voll konzentriert, jede Faser seines Jägerschnitzels sorgfältig durchkauend, läßt ihm selbst beim Abendessen seine Hausvariante nicht in Ruhe."

Aber Klaus konnte seine gute Form der letzten Zeit nicht halten. Er war außerdem theoretisch schlecht vorbereitet und hatte bei der Wahl seiner Eröffnungen kein Glück.

Peter Mack dagegen zeigte sich auf die Minute genau in bester Form. Schon vor der letzten Runde stand sein erster Platz fest. Mit Ausnahme seiner beiden Partien gegen Klaus war er nie in ernsthafter Gefahr, eine Partie zu verlieren.

Abschlußtabelle:

	1		2		3		4		Pkt.	Pl.
1. Mack (Mannheim)	X		½	1	1	½	½	1	4,5	1.
2. Buchenthal (Bochum)	½	0	X		1	0	1	½	3	2-3.
3. Bassler (Mannheim)	0	½	0	1	X		½	1	3	2-3.
4. Lehmann (Berlin)	½	0	0	½	½	0	X		1,5	4.

In der 4. Runde spielte Klaus seine zweite Partie gegen den späteren Turniersieger. Klaus mußte unbedingt gewinnen, wenn er sich noch Hoffnungen auf den Titel machen wollte. Im Turnierbulletin wird der Nervenkrieg vor Beginn der Partie geschildert:

" Psychologie im Schach

Es gab Schachspieler, die 'bewaffneten' sich mit einer Katze, nachdem ihr Gegner sich abfällig über diese Sorte Felltier (er liebte nur Rössel) geäußert hatte. Wieder andere drohten, eine dicke Brasil in Brand zu stekken, obwohl für den Wettkampf absolutes Rauchverbot vereinbart war, und diese Drohung schien stärker als ihre Ausführung; kleine Marotten, von denen kein Schachwettkampf verschont bleibt. Auf der DJEM wird allerdings noch feinfühliger gearbeitet. Da hat doch ein gewisser Spieler die kleine Macke, vor jedem Kampfbeginn erst die Figuren in Stellung zu rücken. Nicht etwa, daß eine von ihnen am falschen Platz stünde; es sieht so aus, als ob alles in Ordnung sei, aber vor den Augen dieses Eingeweihten scheinen sich schon vor Spielbeginn schier unergründliche Stellungsprobleme zu ergeben. Er rückt und rückt, bis daß der Gegner ungeduldig das Gleiche mit seinem Stuhl macht. Zaghafte Gegenversuche, diesem Dscha dupp (Kenner dieser Französischen Variante bitte weghören!) vorzubeugen und die eigene Schlachtordnung selbst zu erstellen - 'Ik rücke selba!' - blieben unerhört. Besagter Schachspieler (wer's noch nicht weiß; der Name steht im Text) beendet den Vorgang, nachdem er alle Figuren hypnotisiert hat, lapidar und Fischer-like: 'Jetzt gehört das Schachbrett mir.'"

Klaus Lehmann - Peter Mack

1. e4 d6 2. d4 Sf6 3. Sc3 g6 4. f4 Lg7 5. Sf3 0-0 6. e5 de 7. de Dd1:+ 8. Sd1: (Die Theorie erwähnt an dieser Stelle nur 8. Kd1:, da der Textzug dem Springer f6 das Feld d5 überläßt und dem Nachziehenden keinerlei Probleme stellt.)

8. ... Sd5 9. c4 Sb4 10. Se3 c5 11. Ld2 S8c6 12. a3 Sa6 13. Lc3 Td8 14. Td1 Td1: 15. Kd1: b6 16. Ld3 Lb7 17. Le4 Td8+ 18. Kc1 Sc7 19. Td1 Td1:+ 20. Kd1: f5 21. ef Lf6: 22. Kd2 Sd8 23. Lb7: Sb7: 24. Se5 Sd6 25. Kd3 Le5: 26. fe Sde8 27. b4 Sa6 28. Ke4 e6 29. Sg4 Sec7 30. Sf6+ Kg7 31. Sd7 cd 32. ab b5 33. Kd4 Kf7 34. Sc5 Sc5: 35. Kc5: (Hier mußte 35. bc geschehen, damit Weiß einen Freibauern erhält.) 35. ... bc 36. b5 Ke7 37. Kc6 (Gewinnversuch) 37. ... Sd5 38. Ld4 c3 39. La7: Sb4+ 40. Kb7 Kd7 41. Le3 Sd3 42. Ka8 Se5: 43. b6 Sc6 44. b7 e5 45. b8D Sb8: 46. Kb8: Kc6 47. Lc1 e4 Weiß gab auf. Der Traum vom Titel war vorbei.

Clubmeisterschaft:

KLAUS-METZING-GEDENK-TURNIER

In den 6 Gruppen hat es viele interessante und überraschende Ergebnisse gegeben. Um dem endgültigen und ausführlichen Bericht der Turnierleitung in der nächsten Kreuzqualle nicht zu sehr vorzugreifen, bringen wir an dieser Stelle nur einige kurze Informationen.

Gruppe 1:

Clubmeister wird mit ziemlicher Sicherheit Klaus Lehmann vor Jürgen Federau. In Abstiegsgefahr schweben noch Rayß, Schmidt und Ott, von denen zwei in den sauren Apfel, im nächsten Jahr zweitklassig zu sein, beißen müssen.

Gruppe 2:

Als Aufsteiger stehen bereits Bytzek und Yelkenci fest. Völlig überraschend müssen die Altmeister Posselt und Menzel absteigen.

Gruppe 3:

Bei nur 11 Teilnehmern errangen Gellert und Skowronski mit 7,5 Punkten gemeinsam die ersten beiden Plätze. Im nächsten Jahr müssen sich Korb und Klagge in der 4. Klasse bewähren, was nicht einfach werden wird.

Gruppe 4:

In einem Kopf-an-Kopf-Rennen belegten Hessler, Dreßler und Mayr gemeinsam die Plätze 1 bis 3. Außerdem konnte sich mit Götsch auf dem 4. Platz ein weiterer Jugendlicher im Spitzenfeld behaupten. Leider mußte Sowada vom Turnier zurücktreten, um sich auf die Berliner Jugend-Einzelmeisterschaft konzentrieren zu können. Götsch und Sowada hätten es verdient, eine Sondergenehmigung für die 3. Klasse zu erhalten.

Wer Schach können will, muß verlieren können.

Gruppe 5a:

Erwartungsgemäß qualifizierten sich Chr. Lehmann und Pottmeyer. Seefeldt belegte den undankbaren 3. Platz, doch sollte man ihm die Möglichkeit geben, sich im nächsten Jahr in der 4. Klasse zu bewähren. Absteiger gibt es in dieser Gruppe nicht.

Gruppe 5b:

Hier ist der Aufstieg noch völlig offen. Berg hat zwar mit seinen 9 Punkten das Klassenziel erreicht, doch haben hinter ihm noch Müller, Heinzer und Behrends gute Aussichten auf den begehrten zweiten Platz. Die letzten Partien müssen die Entscheidung bringen, Sondergenehmigungen sollten in Erwägung gezogen werden.

Me

THEORIE UND PRAXIS

von Jürgen Federau

Das "Dornieden-System"

Dr. Dornieden, ein ehemaliger Spitzenspieler Berlins, wanderte vor kurzer Zeit in die Hansestadt Bremen aus. Ein Verlust für das Berliner Spielgeschehen; denn der immer freundliche und mit einer tiefen Gemütsruhe ausgestattete Dornieden verstand es, durch eine originelle Partieanlage, insbesondere einer interessanten Eröffnungsbehandlung, das Publikum zu begeistern.

Im Jahre 1969 traf ich zum erstenmal in einer Turnierpartie auf Dornieden. Er war dafür bekannt, daß er als Nachziehender auf Züge wie 1. c4, 1. d4, 1. e4, 1. Sf3, 1. g3 fast regelmäßig mit 1. - g6 und anschließender Flankierung des Läufers antwortete, wobei er die frühzeitige Springerentwicklung nach f6 unterließ und häufig sogar ganz darauf verzichtete.

Leider war ich mir nicht vollkommen sicher, ob er auf jeden beliebigen Zug die Dornieden-Flankierung anwendete; wäre ich es gewesen, hätte ich als Weißer mittels

1. b4 g6 2. Lb2 Lg7 3. Lg7:

schnell die Initiative an mich gerissen.
Aber da ich mich nicht auf diese Zugfolge verlassen konnte, zog ich das Schach-Archiv von Prof. Max Euwe zu Rate.

Ich suchte mir folgende Variante aus, die man eröffnungstheoretisch unter
"Jugoslawische Verteidigung ohne Sf6" oder
"Pirc-Verteidigung ohne Sf6" oder
"Königsindisch ohne Sf6" oder
"Königsfianchetto von Schwarz" oder am treffendsten unter

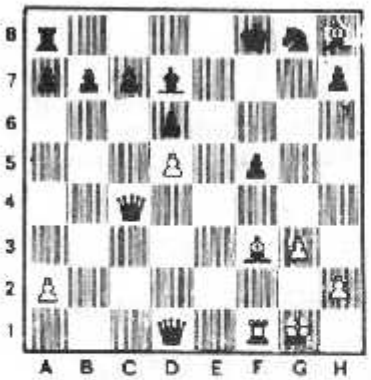
"Dornieden-System" einordnen könnte:

1. d4 g6 2. c4 Lg7 3. Sc3 d6 4. e4 Sc6
Schwarz verfolgt ein konsequentes Druckspiel gegen d4, wobei mitunter nach Sf3 die Fesselung Lg4 stark ist. Man sieht deutlich, daß ein Springer auf f6 dem Druck gegen d4 nur hinderlich wäre ! (Schach-Archiv)
5. Le3
Andere gute Züge sind 5. d5 oder 5. Sge2.
5. - e5 6. d5
Mit 6. de5: de5: 7. Dd8: Sd8: kann Weiß seine Hoffnung auf Vorteil begraben.
Gut ist jedoch 6. Sge2 mit Aufrechterhaltung der Spannung im Zentrum.
Schlecht für Weiß wäre 6. Sf3? Lg4 7. d5 Sd4!
6. - Sd4
Sehr in Frage kommt 6. - Sce7 oder 6. - Sb8.
7. Sge2!
Fehlerhaft wäre 7. Ld3? c5 mit schwarzem Vorteil.
7. - Se2:
Hier scheitert 7. - c5? 8. dc6: ep. und nun 8. - Se2:? 9. cb7: mit klarem Vorteil für Weiß oder auch 8. - Sc6: 9. g3! und der rückständige Bd6 bedeutet eine ernsthafte Schwäche. (Archiv)
8. Le2: f5 9. ef5: gf5:
Schwach wäre 9. - Lf5:? 10. g4 Ld7 11. Se4 und der weiße Positionsvorteil ist infolge der starken weißen Springerstellung evident.
10. Lh5+
Die folgende Variante stammt von Barden.
10. - Kf8 11. f4 ef4: 12. Lf4: Dh4+ 13. g3 Dh3 14. De2 Sf6 15. Lf3 Ld7 16. 0-0-0 Te8 17. Df1! Df1: 18. Thf1: Kf7 19. c5! mit weißem Vorteil.

Soweit meine Vorbereitung, die sich in der nun folgenden Partie bezahlt gemacht hat.

Federau - Dornieden, Berlin 1969

1. c4 g6 2. Sc3 Lg7 3. d4 d6 4. e4 Sc6 5. Le3 e5 6. d5 Sd4 7. Sge2 Se2: 8. Le2: f5 9. ef5: gf5: 10. Lh5+ Kf8 11. f4 Dh4+
Schwarz weicht der Theorie aus und zwingt mich damit zum selbständigen Denken.
12. g3 Dh3 13. fe5: Dg2 14. Lf3 Db2: 15. Tc1 Le5: 16. 0-0! Lc3:?



Stellung nach 19.- Ld7

Nach 16. - a6, um Sb5 zu verhindern, wäre die Stellung unklar.

17. Tc3: Dc3: 18. Ld4 Dc4:?
Der partieentscheidende Fehler. Nach 18.- Da3 19. Lh8: De3+ 20. Kh1 Ld7 kann die schwarze Dame mittels des Rückzuges nach g5 oder h6 an der Verteidigung des Königs mitwirken, z.B. 21. Da1 Dg5 und Weiß kann sofort g4 spielen oder sich diese Möglichkeit vorbehalten. Nach 20. Kg2 könnte Weiß mit dieser Möglichkeit nicht operieren.
Ich glaube, auch nach 18. - Da3 hat Weiß infolge seines riesigen schwarzfeldrigen Läufers und der offenen schwarzen Königsstellung die besseren Chancen.

19. Lh8: Ld7
Auch andere Züge helfen nicht, z.B. 19. - Da2: 20. Dd4 oder 19. - Db5 20. Da1 Dd7 21. Te1 Df7 22. Lh5 mit gewonnenem Spiel für Weiß.
Die schwarze Dame steht zwar mitten im Zentrum, ist aber trotzdem vom Spielgeschehen abgeschnitten.

20. Da1 Ke8 21. Dg7 Kd8 22. Dg8:+ Le8 23. Lf6+
Schwarz gab auf, weil er im nächsten Zug mattgesetzt wird.

Diese Partie war eine meiner schönsten Kurzpartien. Trotzdem wollte ich diese Variante wegen der unklaren Verwicklungen, die sich bei genauerem Spiel von Schwarz hätten ergeben können, nicht noch einmal in einer anderen Partie anwenden. Also schloß ich mich in mein Analysierkämmerchen ein und versuchte, die Variante zu verbessern. Und tatsächlich, ich fand eine Verstärkung! Leider konnte ich die von mir gefundene Neuerung nicht gegen Dornieden ausprobieren, denn in zwei weiteren Turnierpartien, die ich mit ihm gewechselt habe, spielte er auf 6. d5 Sce7 anstelle von 6. - Sd4.

Aber es schien, als ob Caissa mir meine häusliche Arbeit belohnen wollte. In der Berliner Meisterschaft 1971 spielte der damalige Meisterspieler Kauschmann, ein Vereinskamerad Dorniedens, gegen mich die betreffende Variante.

Federau - Kauschmann, Berliner Meisterschaft 1971

1. d4 g6 2. c4 Lg7 3. Sc3 d6 4. e4 Sc6 5. Le3 e5 6. d5 Sd4 7. Sge2 Se2: 8. Le2: f5 9. ef5: gf5: 10. f4!
Das ist die Verbesserung. Wo steht geschrieben, daß man dem Gegner bei der ersten Gelegenheit die Rochade verderben muß?

10. - Sf6
Auf 10. - Dh4+? 11. g3 Dh3 folgt entweder sofort 12. Sb5 oder einfach 12. Dd2 nebst 0-0-0 mit deutlichem Vorteil für Weiß.
Schlecht wäre 10. - e4, weil Weiß das herrliche Operationsfeld d4 für seine Figuren erhalten würde.

11. fe5: de5: 12. Lh5+
Zu erwägen ist 12. Lc5 h5.

12. - Kf8 13. 0-0 Kg8 14. c5 f4 15. Lf2 Lf5 16. Le2 Lg6 17. Lc4 Lf7(?)
17. - h5

18. Db3 h5 19. Tae1 Sg4
19. - Th6

20. d6 Sh6
Auf 20. - Lc4: 21. Dc4:+ Kh7 22. Df7! mit Angriff auf h5 und c7.

21. Lf7: Sf7: 22. dc7: Dc7: 23. Sd5 Dd8
Auf 23. - Dd7 folgt 24. Td1 oder 24. Lh4

24. Db7: Th6
Zu nichts führt 24. - Tb8 25. Se7+ Kf8 26. Sg6+ Kg8 27. Da7:.

25. Lh4 Dh4:?
Die Schlußphase ist durch beiderseitige Zeitnot gekennzeichnet.

26. Da8:+ Kh7 27. De8 Sg5 28. Se7 Tf6 29. Dg8+ Kh6 30. Dc8 Kh7 31. Dg8+ Kh6 32. Dd5 f3 33. Sg8+ Kg6 34. Sf6: Sh3+ 35. gh3: Dg5+ 36. Sg4 hg4: 37. De6+ Kh7 38. Dg4: Df6 39. Tf3: Dc6 40. Dh5+ Kg8 41. Dg4 Dc5:+ aufgegeben von Schwarz

Fazit: 8. - f5 ist schwach, da Schwarz nach Rochadeverlust nicht zum Zusammenspiel der Figuren kommt.

+++ Der Jugendkurier berichtet +++ Der Jugendkurier berichtet +++ Der Jugendkurier berichtet +++

über

a) Die Situation in der BJEM 1974
b) Zwei Jugendmannschaften in der BM 1974
c) Die Berliner Jugendpokalmeisterschaft 1974
d) Termine

- -

6 Kreuzberger in der Endrunde ?!

In der diesjährigen Berliner Jugendeinzelmeisterschaft laufen zur Zeit die Zwischenrunden. Dabei konnten sich dafür neben den durch ihre Endrundenteilnahme im vorigen Jahr für die diesjährige Zwischenrunde vorberechtigten Kreuzbergern (Norbert Schulze, Thomas Götsch, Silvo Lahtela) René Mayr, Peter Seefeldt (Vorrunde I, Dritter: Diedrich) sowie Martin Dreßler und Christoph Sowada (Vorrunde II, Dritter: Dzidzienski) qualifizieren. Es werden vier Zwischenrunden durchgeführt- eine davon beim SCK. Die beiden Ersten jeder Gruppe erreichen die Teilnahme an der 12 Jugendliche umfassenden Endrunde, für die Horst Bach als amtierender Jugendmeister und Lothar Pahl als vorjähriger Jugendpokalsieger bereits vorgemerkt sind. Die verbleibenden beiden Plätze werden in einem Stichkampf der vier Drittplazierten vergeben. Bei günstigem Verlauf könnte der SCK 6 Jugendliche (50%!!) in die Endrunde schicken.

An dieser Stelle erscheint es uns ratsam, den Vorstand anzusprechen: Die Mitgliederzahl der SCK- Jugend erscheint manchem Verein als astronomische Größe. Im Jahre 1967 bestand die Mannschaft des Deutschen Jugendmeisters fast ausschließlich aus Kreuzbergern! Wir haben die Gelegenheit, an diese Zeit anzuknüpfen. René Mayr's erster Platz in Zürich und Silvos gutes Abschneiden bei der letzten BJEM sind nur zwei Beispiele dafür, daß

in unserer Jugend - wenigstens in Form von Spurenelementen- Talent zu entdecken ist, das es zu fördern gilt. An der Jugend liegt es nicht. Jeder, der beispielsweise in der Clubmeisterschaft gegen einen Jugendlichen antreten mußte oder der die 7. Mannschaft besessen um die für den Aufstieg nötigen Punkte kämpfen sah, wird unseren Jugendlichen zubilligen, daß Siegeswille und Kampfeskraft in ausreichendem Maße vorhanden sind. Auch mangelt es den meisten nicht an der zur Vorbereitung auf wichtige Partien aufzubringenden Zeit. Es fehlt lediglich an dem Lehrprogramm, weil Zeit und Energie zwar Voraussetzungen für ein gutes Schachspiel sind, jedoch keinen Ersatz für theoretisches Wissen und technische Fertigkeiten darstellen. Zwar wurden in dieser Hinsicht schon mehrere Versuche auf Berliner Ebene unternommen, wobei die starke Kreuzberger Beteiligung wieder für unsere Aktivität Zeugnis ablegt, und Rainer Albrechts Vorträge über die Französische Verteidigung sind von didaktischem Wert gewesen, doch erscheint uns der Beginn der Endrunde und der Endspurt in den Mannschaftskämpfen Anlaß genug, um so schnell wie nur irgend möglich eine Vortragsreihe zu entwickeln. Mißverständnisse beim Versuch der Anmeldung haben bisher die Verwirklichung des Programms für die 7. Mannschaft verhindert. Man sollte versuchen, Horst Metzing, Rainer Albrecht oder ein anderes Mitglied der 1. bzw. 2. Mannschaft als Referenten zu verpflichten, der dann nach Analyse unserer Partien den Inhalt der Lehrreihe an Hand der von uns am meisten begangenen Fehler festlegt.
Zum ersten Mal wird in diesem Jahr eine B- Jugendeinzelmeisterschaft veranstaltet. In den Zwischenrunden hierfür hat von den Kreuzbergern Dirk Jurkatis sehr gute Chancen auf einen Endrundenplatz.

Sind Sie mit Ihren Beitragszahlungen auf dem laufenden ?

Ein Fluch ruht auf der 7. Mannschaft

Lehrstunden für unsere 11. Mannschaft

Nachdem sich das Kreuzberger Experiment, eine Jugendmannschaft bei der BMM an den Start zu schicken, in der vorigen Saison bewährt hat, kämpfen diesmal gleich zwei Jugendteams für Kruzberger Farben. Obwohl die von Astrid Reske geleitete 11. Mannschaft nicht im Vorderfeld ihrer Gruppe mitmischen kann, ist jeder Punkt ein echter Erfolg. Tragende Säulen sind dank ihrer Erfahrung Klaus Diedrich und die Brüder Jurkatis. Sie ergänzen sich mit Mario Dziedzienski, Reiner Schubert, Michael Stanke und Bernhard Skierwiderski.

Erfreulicher sieht es dagegen bei der 7. Mannschaft aus. Nach dem Aufstieg in die dritte Klasse zeigt die im vorigen Jahr mit der Bezeichnung SCK 10 bekannt gewordene Mannschaft, daß sich das schachliche Niveau jedes einzelnen erheblich gesteigert hat. Man widersetzte sich den Stimmen in unserem Verein, die eine Verteilung der Jugendspieler auf die übrigen Mannschaften vorschlugen, und beschloß (mit Thomas Götsch als Verstärkung für Klaus Diedrich) den Aufstieg nochmals gemeinsam in Angriff zu nehmen. Tatsächlich wurde bisher auch jeder Mannschaftskampf gewonnen; nach dem erfreulichen 6,5:1,5- Sieg über Eckbauer 4 gab es jedoch nur noch sechs dünne 4,5:3,5- Erfolge, und der anfängliche Optimismus wich der sich ausbreitenden Ernüchterung. Ein Blick auf die Tabelle vor der vorletzten Runde zeigt, daß der Aufstieg zwar durchaus noch möglich, auf keinen Fall aber sicher ist:

Mannschaft	Mannschaftspunkte	Brettpunkte
1. SFN 2	8	29,5
2. SCK 7	12	29,0
3. BfA 1	6	29,0

Letzte Meldung: Silvo hat gewonnen

(Diese Tabelle geht davon aus, daß Silvo seine gewonnene Hängepartie tatsächlich zum Siege führt. Eine noch ausstehende Hängepartie der Schachfreunde konnte nicht berücksichtigt werden.)

Leider trügt der Schein. Unser knapper Sieg über SCK 8 ist noch nicht vermerkt, da dieser Kampf, der eigentlich in der vorletzten Runde stattfinden müßte, vorgezogen wurde. Wir müssen also am 24. Februar tatenlos zusehen, wie unsere Kontrahenten uns wahrscheinlich durch höhere Siege überflügeln werden. Da die Mannschaftspunkte erst bei Brettpunktegleichheit entscheiden, sieht die Situation doch nicht so rosig aus. Das größte Handikap allerdings ist, daß wir außerstande sind, hoch zu siegen. Es lastet wie ein Fluch auf uns, der bewirkt, daß selbst für uns günstig stehende Partien verloren werden, sobald wir unser "Soll" von 4,5 Punkten erreicht haben. Es bleibt zu hoffen, daß der Aufstieg doch noch geschafft wird; denn ansonsten dürfte eine Zersplitterung der Jugendlichen im nächsten Jahr nur noch schwerlich zu verhindern sein. Grundvoraussetzung für die Wahrung einer Aufstiegschance bleibt aber das Abstreifen der 4,5:3,5-Fessel im entscheidenden Kampf gegen Hertha 06!!

Kein Kreuzberger im Pokalfinale !

Zur Vorrunde des diesjährigen Jugendpokalkampfes fanden sich 26 Teilnehmer in den Clubräumen des SCK ein. Neben dem durch das Fernbleiben von Horst Bach mitfavorisierten Henze zogen auch drei der 12 teilnehmenden Kreuzberger ein Freilos für die Vorrunde (Lahtela, Seefeldt, Schubert). Man sah zwei vereinsinterne Duelle, wobei sich Roepke gegen Stanke durchsetzte und Robert Plato überraschenderweise Dirk Jurkatis bezwang. Auch für Christoph Sowada war nach der Vorrunde Schluß. Er erwischte mit dem Vorjahressieger Lothar Pahl (Caissa) das wahrscheinlich schwerste Los an diesem Nachmittag. Nachdem der erste Kampf remis endete, gab Christoph auch die zweite Partie (allerdings im ungünstigsten Moment) aus Angst vor dem großen Namen remis. Beim Losziehen erwies sich Lothar dann als der Glücklichere. Von den verbliebenen 9 SCK-Spielern überstanden nur noch 4 die erste Runde. Diedrich mußte

sich Seefeldt beugen, Schubert trat gegen Henze erst gar nicht an, Roepke war gegen Pahl ohne Chancen und Hagen Jurkatis blieb gegen Silvo Lahtela ohne Erfolg. Plato erkämpfte sich gegen Neubert ein Remis, bevor er dann in der zweiten Partie die Waffen strecken mußte. In der Runde der letzten acht trafen die noch im Rennen liegenden Kreuzberger aufeinander. Dabei erwischte es Norbert Schulze (er wies Billen und Bilek in die Schranken), dem Thomas Götsch die Korrektheit des Wolga- Gambits (?!) "erläuterte", und auch Peter Seefeldts Können reichte nicht, um Silvo zu besiegen. In der vorigen Woche traf nun Thomas Götsch auf Neubert, während sich Silvo Lahtela mit Pahl auseinanderzusetzen hatte, der auch gegen Henze nach zwei Remispartien das richtige Los zog. Leider unterlagen die Kreuzberger Vertreter, so daß es nicht zum erhofften vereinsinternen Finale kommt.

Was geschieht wann?

A) Oberliga Nord

An der diesjährigen Jugendoberliga Nord nehmen folgende Vereine teil: HSK, Concordia Hamburg, SKJE, Sfr Hamburg (alle Hamburg), Buxtehude, Lasker Steglitz, SCK und eine Kombination von Caissa und Eckbauer. Im Gegensatz zum Vorjahr beträgt die Mannschaftsstärke der größeren Attraktivität wegen nur noch 6 Spieler. Im Rahmen der Oberliga Nord fahren wir am 2./3. März nach Hamburg und am 8. Juni nach Buxtehude.

B) Nachwuchslehrgang der BSJ

Am 20./21. April findet ein Nachwuchslehrgang der Berliner Schachjugend statt. Ort des Lehrganges, zu dem alle Jugendlichen, die altersmäßig für das B- Jugendturnier der BJEM berechtigt sind, recht herzlich eingeladen sind, ist entweder das Paul-

Fleischmann- Heim oder die Clubräume des SCK. Über den Inhalt konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Anmeldungen sind an Horst Metzing zu richten, der wahrscheinlich auch die Referate halten wird.

C) Spitzenspielerlehrgang in Helmstedt

Vom 15. bis zum 17. Juni findet in Helmstedt ein Lehrgang für Berliner Spitzenspieler statt. Die Unterbringung erfolgt in Vierbettzimmern. Als Referent wird noch ein Berliner Spitzenspieler gesucht, der die 12 Teilnehmer mit den Vor- und Nachteilen des Einzelbauern bekannt macht. Dabei gilt die Teilnahme an der Endrunde der BJEM als Vorberechtigung. Da jedoch wahrscheinlich nicht alle Endrundenteilnehmer an diesem Unternehmen teilnehmen können, sind zunächst alle Jugendlichen aufgefordert, sich bei Horst Metzing zu melden.

Für die Redaktion des
Jugendkuriers
Christoph Sowada

Jugendmannschafts-Schnellturnier in Hamburg

Vom 10. bis 11. November 1973 fand in Hamburg ein Schnellturnier der Schachfreunde Hamburg statt. Gespielt wurden 7 Runden nach Schweizer System mit Vierermannschaften bei einer Bedenkzeit von 45 Minuten pro Spieler und Partie. Der SCK beteiligte sich mit zwei Mannschaften, wobei die 1. Mannschaft leider nicht in Bestbesetzung antreten konnte, da Horst Bach und Jürgen Schmidt verhindert waren. So mußte unsere Erste mehr oder weniger ersatzgeschwächt spielen. Damit erklärt sich auch ihr unerwartet schlechtes Abschneiden:

Endstand

1.	Hamburger SK I	12 MP	21,5 BP
2.	Blankenese	11 MP	19 BP
3.	Münster	11 MP	18,5 BP
⋮			
11.-12.	SC Kreuzberg I	8 MP	16 BP
⋮			
27.	SC Kreuzberg II	5 MP	12,5 BP
⋮			
29.	SK Tempelhof	5 MP	11 BP

Einzelergebnisse:

SCK I			Pkt.	SCK II		Pkt.
Brett 1	Seefeldt	2,5		Stanke	2,5	
Brett 2	Lehmann	5		Donisch	3	
Brett 3	Henze	4		Klagge	2,5	
Brett 4	Lahtela	4,5		Schubert	4,5	

Alles in allem kann von einer optimalen Punktausbeute wohl kaum die Rede sein.

Peter Seefeldt

Schöne Partie aus Odessa

Für die nachfolgende Partie aus dem internationalen Juniorenturnier in Odessa (Schwarzmeerküste) 1973 erhielt der Führer der weißen Steine, unser künftiges Spitzenbrett, René Borngässer (bisher Düsseldorf), einen Preis, obwohl es sich "nur" um ein Remis handelt. René belegte unter 14 Jungmeistern zwar nur den 11. Platz, was in diesem stark besetzten Turnier jedoch keine Schande ist. Den ersten Rang teilten sich die sowjetischen Spieler Pantschenko und Lerner. Geteilter Dritter wurde der recht bekannte Engländer Bellin. Nur im Mittelfeld konnte sich der international erfahrene DDR-Olympionike Lothar Vogt placieren. Gar Letzter wurde der Pole Sznapik, der sein Land u.a. bei der letzten Schacholympiade mit Erfolg vertrat. Laut Borngässer erlag er den Verlockungen russischer Spirituosen-Spezialitäten. Nun zur erwähnten Preispartie. Die Anmerkungen gehen auf Angaben von René Borngässer zurück.

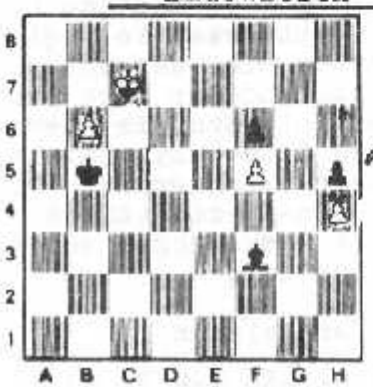
Borngässer - Peressipkin

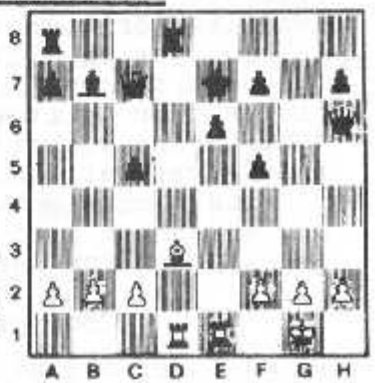
1. e4 c5 2. Sc3 g6 3. g3 Lg7 4. Lg2 Sc6 5. d3 d6 6. Sh3 Lh3:? 7. Lh3: e6 8. 0-0 Sge7 9. f4 0-0 10. f5 (Weiß hat bereits gute Angriffschancen) 10. ... ef 11. ef Sf5: (in Betracht kam 11. ... Dd7) 12. Lf5: gf 13. Sd5 (stärker als 13. Tf5; Sd4 14. Tf1 d5 oder 14. Tg5 Df6!) 13. ... Dd7 14. Lg5 (14. Lh6 führt überraschend zum Materialverlust: 14. ... Ld4+ 15. Kg2 De6! oder 15. Le3 Lb2:) 14. ... Lb2:!? 15. c3 (15. Lf6 De6 16. Lb2: Dd5: 17. Dh5 f6 nebst Se5 und Schwarz hat sich konsolidiert; 16. c3 Lc3:!) 15. ... f6 (erzwungen, da 15. ... De6 an 16. Sf6+ Kh8 17. Dh5 mit Matt oder Damenverlust scheitert) 16. Db3! c4! (Nur dieser Zug scheitert nicht.) 17. Dc4: Df7! (17. ... Kg7 18. Sf6: Tf6: 19. Lf6:+ Kf6: 20. Tb1 La3 21. g4 mit Gewinnstellung) 18. Tf5: Se5 (18. ... La1:? 19. Tf6: Dg7 20. Lh6) 19. Te5:! fe 20. Lf6 Tae8 (es drohte Dg4+ nebst Se7+ und Damengewinn) 21. Tb1? (21. Tf1 hätte den verdienten bundesrepublikanischen Sieg sichergestellt: 21. ... De6 22. Tf5!! h5

23. Tg5+ oder 22. ... e4 23. Se7+ Te7: 24. Le7: Dc4: 25. Tf8:+ mit Turmgewinn) 21. ... Lc3: 22. Tb7: Ld4+ 23. Kf1 (erzwungen, wegen 23. Kg2 oder Kh1? Db7:, aber nun ist der Läufer gefesselt) 23. ... De6 24. Tg7+ Kh8 25. Tf7+ Remis durch Dauerschach. Tragisch!

R. A.

" Badewiesen " - Kombinationen





Weiß am Zuge

Weiß: Kc7, Bb6,f5,h4

Schwarz: Kb5, Lf3, Bf6,h5

Weiß am Zuge

Weiß: Kg1, Dh6, Td1,e1, Ld3, Ba2,b2,c2,f2, g2,h2

Schwarz: Ke7, Dc7, Ta8, Td8, Lb7, Ba7, Bc5,e6,f7,f5,h7

Lösungen der Aufgaben aus der 6. Ausgabe:

I) 1....d3, Weiß gab auf (wegen der Drohung Dg1+, auf Dd1 folgt Df2).

II) 1. Th4? Te7: 2. Te7: (2. De7: De7: 3. Te7: Lf2+ mit 4....Lh4:, d.h. Turmverlust) 2....Lf2+ 3. Kh1 Lh4: 4. Dh4: (Resignation) Tf1++

III) 1. fg: cdD+ 2. Ld1: Ld4+ 3. Kh1!. Gegen die Drohung 4. Th8+ Lh8: 5.Dh7+ Kf8 6. Df7++ hat Schwarz keine Verteidigung mehr.

Hans-Joachim Plesse

ELO

Das von Professor E l o auf Grund zwanzigjähriger Erfahrung mit anderen Systemen entwickelte Elo-System ist vielleicht die zuverlässigste Methode, die Spielstärke von Schachspielern zu berechnen. Die FIDE hat es zur Grundlage der Verleihung von Titeln gemacht.

Wie berechne ich meine ELO-Zahl?

Folgende Formel dient zur Berechnung der Elo-Zahlen:

$$E_n = E_o + (G-V)\cdot 16 + 4\cdot D/100$$

E_n = neue Elo-Zahl E_o = alte Elo-Zahl G = Gewinnpunkte

V = Verlustpunkte 4/100 = 4 Prozent D = Differenz zwischen meiner Wertung und der des Gegners

1. Beispiel:

Ich habe eine Wertung von E_o = 1800 und gewinne gegen einen Gegner, dessen Wertung 2000 ist. Es gilt:

$$E_n = 1800 + (1-0)\cdot 16 + 4\cdot 200/100 = \underline{\underline{1824}}$$

Verliere ich die Partie, so gilt:

$$E_n = 1800 + (0-1)\cdot 16 + 4\cdot 200/100 = \underline{\underline{1792}}$$

Bei einem Remis errechnet sich die neue Elo-Zahl zu:

$$E_n = 1800 + (0{,}5-0{,}5)\cdot 16 + 8 = \underline{\underline{1808}}$$

2. Beispiel:

E_o = 1800, Elo-Zahl meines Gegners: 1600

$$E_n = 1800 + (1-0)\cdot 16 + 4\cdot(-200)/100 = \underline{\underline{1808}}$$

Dieses Ergebnis ergibt sich bei Gewinn der Partie. Man beachte, daß die Differenz D dabei negativ eingesetzt wird. Gleiches gilt bei einer Niederlage und einem Remis. Es ändert sich lediglich (G-V)·16.

Bei Remis wird $(G-V)\cdot 16 = 0$ und $E_n = 1792$,
bei Verlust: $(G-V)\cdot 16 = -16$ und $E_n = 1776$.

Nun rechne ich das 2. Beispiel mit einem Gegner von 1000 Elo-Punkten. Erstaunt stelle ich fest, daß ich trotz Gewinn 8 Punkte verliere.

Merke:
Um ein solches Ergebnis zu vermeiden, darf man bei noch so schwachen oder starken Gegnern nur eine Differenz von 350 Punkten einsetzen.

Also: $E_n = 1800 + 16 + 4\cdot(-350)/100 = \underline{\underline{1802}}$

Ist $D = +350$, so gilt : E_n $1800 + 16 + 14 = \underline{\underline{1830}}$.

Man sieht, daß man für einen Sieg mindestens zwei, höchstens aber 30 Punkte erhält. Bei Verlust entsprechend -2 und -30.

Auch wer von der Theorie nicht viel hält, wird sich doch für seine Elo-Zahl interessieren.
Gegenüber der im Mitteilungsblatt 73/12 abgedruckten Liste haben sich einige Änderungen ergeben. Insbesondere wurde auch die Anzahl der gewerteten Turniere hinter der Elo-Zahl vermerkt, sofern es mindestens drei waren. Die Wertungen aller anderen Spieler beruhen auf weniger, meistens nur einem Turnier! Diese Wertungen geben daher nur an, wie der Spieler in d i e s e m Turnier im Vergleich zu seinen M i t s p i e l e r n zu bewerten ist. Erst mit weiteren Turnieren wird sich die Wertung einpendeln. Nach etwa 25 Partien (3 bis 4 Turniere) ergibt sich dann die sogenannte etablierte Wertung, die die wahre Spielstärke schon genauer erkennen läßt. Man begehe daher nicht den Fehler, schon jetzt aus der provisorischen oder vorläufigen Wertung durch Vergleich mit anderen Wertungen falsche Schlüsse zu ziehen.

Liste der ELO-Zahlen für den SCK

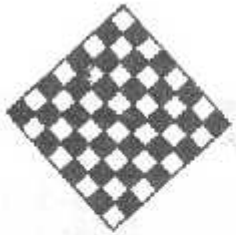
Albrecht	2142-5	Bach	2156	Band	2180-4
Berlin	2125-4	Bischoff	1681	Bollack	1830
Bonke	2029	Booth	1749-20	Borchardt	1781-4
Bytzek	1949	Derichs	1746	Düring, K.	1536

Federau	2188-5	Feindt	1905	Gadow	1701
Galic	2247-3	Gellert	1820	Gielow	1771
Gilmore	1343	Götsch	1908	Großmann	2060-4
Grote	1208	Günther	2043	Haase	2076
Haberland	1948	Haupt	1337	Helbig	1919-5
Hess	1887	Höhne	1716	Joseph	2032-3
Klagge	1876	Korb	1609	Kowalsky	2114
Kraemer	1861	Krollig	1904	Lahtela	1960
Laneus	1486	Lehmann,C.	1984	Lehmann,K.	2267-3
Lejeune-Derichlet			1627	Leski	1319
Lucke	1827-3	Lunow	1748	Mahlow	1820
Mandelkow, B.		1993-3		Mandelkow, H.	2231-4
Menzel	1763	Ott	2022-4	Paape	1553
Peine	**2296**	Philippin	1357	Plesse	2203-4
Posselt	2001	Rauscher	1787	Rayß	2195
Rehbein	1740-3	Reske	1353	Sadowski	1245
Salomons	1820	Seidel	1647	Severinski	1948
Siebert	1709	Simon	2241-3	Six	1361
Skowronski	1778	Sowada	2100	Sprotte	2151-3
Schmiedl	1518	Schmidt,J.	2037	Schneider	1726
Schulze,D	1793	Schulze,G.	1750	Schulze,H.	2189
Schulze,N	1786-3	Staeckling	1485	Stille	1615
Tietze	1741	Vierhans,H	1890	Vierhans,W	1650
Vogel	1984-3	Walser	2007	Widemann	1966-3
Wolff	1732	Yelkenci	1901	Zimnol	1823-4
Zittinger	2285				

Zum Schluß noch eine Bitte der ELO-Zentrale Berlin: Unterstützen Sie unsere Arbeit dadurch, daß Sie die Turnierleiter an die Einsendung der Tabellen erinnern. Für Kritik, Anregungen und Fehlerhinweise sind wir dankbar. Persönliche Antworten müssen bei über 1000 Berliner Spielern die Ausnahme bleiben

ELO-Zentrale Berlin
Robert Booth, 1-38,W.-v.-Bergengrünstr.25a
Michael Riedel, 1-37,Karolinenstr. 8
Jochen Veith, 1-21, Sigmundshof 2-4

Riedel-Metzing-Waniewski



Organisationsgemeinschaft Berliner Schachvereine

BERLINER SILVESTERTURNIER 1973

Vom 26.-31.XII.73 veranstaltete die "Organisationsgemeinschaft Berliner Schachvereine" das 1. Berliner Silvesterturnier, das zu einer festen Einrichtung werden soll. Künftig sollte bei dessen Organisation die zu bewältigende Arbeit nicht einem Verein allein aufgeburdet werden. Eine wirkliche Organisationsgemeinschaft sollte angestrebt werden. Geldspenden einiger anderer Vereine allein reichen nicht aus.

Gespielt wurde in der Mensa der Kirchlichen Hochschule, die einen geeigneten Spielsaal darstellte. Etwa die Hälfte der 88 Teilnehmer reiste aus West-Deutschland an, darunter die favorisierten IM Mchrlok und Dr. Lehmann, ferner unser neues Mitglied Borngässer, der Stuttgarter Hottes und andere bekannte Spieler. Die 9 Runden nach neuem Schweizer System (50 Züge in 2 Stunden, danach kurze Pause, schließlich Rückdrehung der Uhr um 10 Minuten mit anschließendem Blitz) ergaben folgenden Endstand:

1. Reichenbach 7,5 aus 9 Partien (1500,-M)

2.-5. Dr. Lehmann, R. Lieb, B. Schneider, Dankert je 7 von 9 Punkten (1000,800,700,500M)

6.-7. Borngässer, Leiber je 6,5 Punkte (400,300IM)

8.-10. Schlosser, Lehmensick, C. Werner je 6 Punkte (200,150,100 M)

11.-12. Mostoffi, Rückleben ebenfalls je 6 Punkte (je eine Leuchte)

13.-19. Marquas, Mohrlok , Achatz, Michel, Bach, Simon und Galić je 6 Punkte

20.-24. Nieß, Redlich, Albrecht, Zschübitz, Weiner je 5,5 Punkte

25.-30. Tauber, Taeger, G. Hund, Jović, H. Werner und Scherff je 5 Punkte

31.-34. Kopp, Kolb, Althaus und Colditz je 4,5 P.

Bis ca. zum 28. Platz wurden Buchpreise gestiftet. Den Jugendpreis gewann unser Horst B a c h (60 M) vor Behrmann und Keller, die sich 40 M teilten.

Reichenbach spielte hervorragend, Dankert und Schneider kamen durch gewaltige Endspurts zu den hohen Plätzen. Dr. Lehmann tat nicht mehr als notwendig, während Lieb wie immer auf Biegen und Brechen kämpfte. René Borngässer kam mit der knapp bemessenen Bedenkzeit nicht zurecht.
Enttäuschend das Abschneiden der Stuttgarter Hottes und Mohrlo k.

Nieß spielte anfangs vorzüglich und schlug u. a. Borngässer in einer aufregenden Partie, fiel aber dann zurück.

Die Münchner Halbprofis Taeger und Tauber konnten nicht überzeugen.

Abgesehen von René Borngässer hinterließ von den K r e u z b e r g e r n Horst Bach den besten Eindruck, der nur gegen Harald Lieb "recht knapp" verlor. "Juschka" Galić spielte trotz der guten Punktezahl nicht allzu überzeugend. Eine deutlich bessere Plazierung wäre möglich gewesen.

Ähnlich ging es dem Berichterstatter, dem mit den weißen Steinen nichts gelang. Norbert Sprotte sprang für einen erkrankten Spieler ein, der ihm jedoch 0 Punkte aus 2 Partien "übergab". 4,5 Punkte, allerdings gegen zumeist schwächere Gegner erfochten, waren Norberts Ausbeute.

Aufsehen erregte Hünerkopf aus München, der am Donnerstagvormittag den späteren Turniersieger Reichenbach überlistete und am Nachmittag in einer hochinteressanten Partie den IM Mohrlo k mattsetzte. Fortan war von Hünerkopf nichts Nennenswertes zu berichten. Er erreichte 50% der Punkte.

Zum Schluß sei noch dem Hausherrn Prof. Michel gedankt, der, wie die vielen unermüdlichen Zehlendorfer Helfer, z. B. Herr und Frau Adam, Frau Lieb und der Vorsitzende Herr Manz, zum Gelingen der Veranstaltung beitrug. Den verdientermaßen größten Beifall bei der Siegerehrung erhielt Turnierleiter

Jürgen Burckhardt, über dessen Lei(s)tung nur in Superlativen berichtet werden kann.
Bleibt nur noch zu hoffen, daß das gelungene Turnier im nächsten Jahr noch mehr Unterstützung von Seiten der Berliner Vereine findet. Ferner wäre eine "schachlichere" Bedenkzeit wünschenswert.

Nachfolgend zwei Partien des Unterzeichnenden. Nach Erscheinen des Bulletins wird die Kreuzquelle weitere Partien vorstellen können.

R. Borngässer-R. Albrecht, 3. Runde

1.e4 e62.d4 d5 3.e5 c5 4. c3 Sc6 5. Sf3 Db6 6. a3 c4 7. Sbd2 Sa5 8. Tb1! (Keres empfiehlt 8. b4 c6 9. Lb2 Ld7 10. c4; Borngässers Aufbau sieht wegen der guten Turmstellung noch günstiger aus)8....Ld7 9.b3! Sb3!??(richtig war natürlich 9....c6 10. c4! dc 11. Sc4: Sc4: 12. Lc4: Lc6! nebst Dc7 ,Se7 und Sd5 mit Ausgleich) 10. Sc4:!(statt aufzugeben, spielteich noch weiter:) 10....dc 11. Lc4: Dc6 (!, noch am besten: 12. Lb3: Dc3:+ 13. Ld2 Dd3) 12. Db3: Tc8 13. Sd2 (eine interessante Damentauschidee, die Folge ist bis zum 17. Zug fast erzwungen und von beiden Seiten angestrebt) 13....Dg2: 14. Db7:! Db7: 15. Tb7: Lc6 16. Lb5 Lb5: 17. Tb5: Tc3: (Diese Stellung hält man gegen "Gorilla" Borngässer bestimmt nicht alle Tage remis, zumal 18. Lb2!! Tc7 19. Tb8+ Ke7 oder 18....Tc8 19. Tb7 Se7 20. Ta7: Sd5 nicht allzu fern lag) 18. Tb8+? Kd7! 19.0-0 Tc8 20. Tc8: Kc8: (An dieser Stelle erfreute ich meinen Gegner mit dem zeitgemäßen Spruch: "Alles schläft, einsam wacht-nur der König auf c8"; doch der schwarze Königsflügel ist bald entwickelt:) 21. Se4 Le7 22. Ld2 Sh6! 23. Tc1+ Kb7. R e m i s (wegen der schwachen Zentraibauern und des Läufers auf d2 steht eher Schwarz minimal besser)

R. Breyther- R. Albrecht, 6. Runde

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 Lb4 4. e5 Dd7 (eine positionell interessante Spielweise: Schwarz läßt b6 mit Abtausch des schlechten Läufers folgen, ohne durch Dg4 sonderlich gestört zu werden. Auf Dg4 folgt f5!. Später rochiert Schwarz lang und setzt matt.
Zwei Beispiele aus eigener Spielpraxis:

I. G. Holze-R. Albrecht, Wilmersdorf-SCK 1973
5. a3 Lc3:+ 6. bc b6 7. Dg4 f5 8. Dg3 La6 9. La6: Sa6: 10. Se2 Sb8 11. a4 Sc6 12. h4 0-0-0 13. Dd3 Se5 14. Da6+ Kb8 15. Ld2 Dc6 16. Sf4 g6 17. Ke2 Se7 18. Thb1 Ka8 19. Ke1 h6 20. Tb5 g5 21. Se6:?? De6: 22. Ta5: Sc6!! 23. c4(23. Tb5 Sb8!)23....ba 24. La5: Sd4: 0:1
II. D. Berlin- Albrecht, BMM 73/74: SCK2-SCK1
5. Sh3 b6 6. Sf4 La6 7. La6: Sa6: 8. 0-0 Lc3?!? 9.bc Sb8 10.Sh5! g6?? 11. Lh6!! + -)
5. a3 Lc3:+ 6. bc b6 7. a4 La6 8. La6: Sa6: 9. Dd3 Sb8 10. Dg3 f5 11. ef gf! 12. Sf3 (auf 12. Lf4 war geplant: 12.....Se7 13. Lc7: Sf5 14. Df4 e5 15. de Dc7: 16. Df5: Dc3:+ 17. Ke2 und nun 17...Da1: 18. De6 Dauerschach oder 17....De5+ mit unklarem Endspiel) 12....Sc6 13. 0-0 0-0-0 14. La3 h5 15. Tfe1 Sh6 16. Dh4(?) Df7 17. Dh3 Sf5 18. Tad1 (!, nun war mir 18....Tdg8 19. c4 ziemlich unangenehm, und während ich noch am vorbeugenden Kb8 überlegte, war mir schon der folgende Zug aus der Hand gerutscht) 18....Tdg8 19. c4! (großer Schock, als mir der Sinn von 18. Tad1 wieder einfiel, aber Schwarz findet die beste Verteidigung) 19....Tg4! 20. cd ed! 21. Sd2 (das kann nicht gut sein, aber überraschenderweise scheint Weiß kein Kapital aus der furchterregenden Diagonale h3-c8 ziehen zu können, z.B. 21. Sh4? Sh4: 21. f3 Sf3:+) 21....Dd7! (jetzt ist alles gedeckt, d4 angegriffen, und Schwarz kann in aller Ruhe matt setzen) 22. c3 Thg8 23. g3 (Weiß verkürzt die Partie durch hilflose, resignierende Verteidigung) 23....h4 (droht u. a. 24....Sfd4:! 25. cd Tg3:+ nebst Dh3) 24. Df1 hg 25. fg Sg3: 26. hg Tg3:+ 27. Kf2 Df5+ 28. Ke2 Tg2+. 0:1

Rainer Albrecht

Schah Mati's Gedankensplitter
Das Rezept jede Partie zu gewinnen?
Es umfaßt kaum ein Dutzend Worte:Selbst keine Fehler begehen und die Fehler des Gegners ausnützen!

E.Ramin

ferien im fichtelgebirge

Da der im Jugendkurier veröffentlichte Artikel über die Fahrt der Jugendlichen ins Fichtelgebirge nicht allen Mitgliedern zugänglich gemacht werden konnte, sei dieses vom grauen Alltag abweichende Ereignis hiermit dem geschätzten Kreuzquellen-Leser geschildert.
Um sich in die Geheimnisse der Französischen Verteidigung einführen zu lassen, fuhren 12 Jugendliche mit ihrem Betreuer Horst Metzing trotz mehrstündiger Verspätung noch an einem Samstag nach Oberwarmstein, wo man den Referenten Rainer Albrecht erwartete.
Da dieser am Sonntagmorgen seine Mannschaftsmeisterschaftspartie leider schneller verlor als erwartet, konnte er schon am frühen Abend herzlich begrüßt werden.
Wir wohnten in Zwei-Bett-Zimmern, die sofort nach unserer Abreise total renoviert wurden, was aber, das sei zu unserer Entschuldigung gesagt, schon vorher geplant war.
In jener Ferienwoche erfuhr jeder, der es hören wollte, etwas über die strategischen Ziele der Französischen Verteidigung. Dabei reizten die kontroversen Auffassungen unserer Betreuer zur Analyse der verschiedensten Stellungen und Varianten sowie deren praktischen (?) Erprobung in unzähligen Blitzpartien.
Doch damit war die Gestaltung der Woche bei weitem nicht abgeschlossen. Blitz- und Lösungsturniere, eine Simultanvorstellung, zwei Tischtennisturniere, eingehende " Besichtigung " des nahe gelegenen Trimmpfades und ein Geländespiel sind ebenso zu nennen wie ein Freundschaftskampf, der gegen den Schachclub Warmensteinach mit 7:1 gewonnen wurde.
Für den einen Punkt möchte ich mich an dieser Stelle vielmals entschuldigen, bevor ein Leser auf die unglückliche Idee kommt, sich danach beim Schreiber dieser Zeilen zu erkundigen.
Erwähnt seien noch die unzähligen Fußballspiele. In diesem Zusammenhang muß Rainer Albrecht, der ebenso wie Horst Metzing viel zum Gelingen der

Fahrt beigetragen hat, gelobt werden. Sein Käfer ging auf's Ganze, beherbergte zuweilen 7 Personen und ersparte uns mit seinen Pendlerdiensten eine, wie Einheimische glaubhaft bekundeten, 23-prozentige Steigung selber keuchend zu erklimmen. Jene führte zum Heim des Landessportbundes Berlin.
Der ausgeprägte Unterhaltungsteil sowie eine recht gutmütig ausgelegte Hausordnung ließen beim Frühstück so manchen Platz leer bleiben, der meist denen gehörte, die dann beim reichlichen Mittagessen besonders kräftig zulangten.
Wie der Leser sicherlich versteht, wird diese Fahrt allen Beteiligten als schönes Ferienerlebnis in Erinnerung bleiben. Hoffentlich müssen sich auch andere Mitglieder des Vereins an diese Fahrt erinnern, wenn sich zeigt, daß das dort Erlernte nicht vom Winde verweht ist, sondern manchen Gegner in langes Grübeln stürzt....

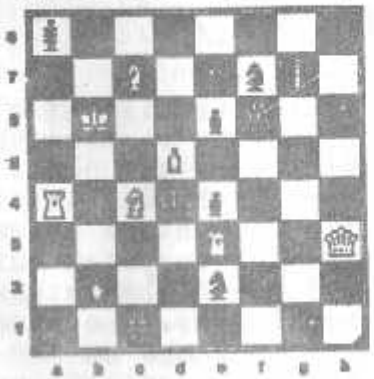
Christoph Sowada

Aus dem „Nordbayrischen Kurier"

UNSERE SCHACH-ECKE

Problem Nr. 615

Von L. Schor (Grantham Journal 1933)



Weiß zieht an
und setzt im 2. Zuge matt
Jeder Leser ein Löser

Kontrollstellung:

Weiß Kb6 Db3 Ta1 e5 Lg7 Sc1 f7 Bb2 d5
Schwarz Kd1 Tf8 La8 c1 Sd2 f7 Be5 e6 f7

Die Thematik — Abzugsschach des Be5 — liegt so klar zutage, daß nicht einmal gestrenge Problemfreunde sie verfehlen können (Hm.) Jetzt fehlt nur noch ein Schlußzug, der den Apparat in Gang setzt. (Hm!)

Nachtigall, ick hör
Dir trappsen!

Georg Kettler

Der Schachclub Kreuzberg beklagt den Verlust eines seiner aktivsten Spieler. Ob am Schachbrett, ob am Kartentisch, seine Ausdauer war erstaunlich. Man sah ihm seine 70 Jahre kaum an, und es gelang ihm leicht, Kontakt zu jüngeren Menschen zu finden. Einer der jungen Alten ist von uns gegangen. Wir werden uns gerne seiner erinnern.

Wroniewski

Schah Mati's Gedankensplitter
Figurengewinn-Siegessicherheit-Sorglosigkeit-Unachtsamkeit-Verluststellung-Matt-das sind die Meilensteine so mancher Schachpartie.

E.Ramin

Exweltmeister Aljechin über das Rauchen:

" Gewiß beruhigt eine Zigarette vorübergehend, doch darf man nicht verkennen, daß Nikotin das Gedächtnis schwächt, das Nervensystem ruiniert und die Willensstärke herabsetzt. I c h selbst bin im Kampf um die Weltmeisterschaft erst wirklich zuversichtlich geworden, als ich die Leidenschaft zum Tabak überwunden hatte."

leser briefe

Mir scheint, daß die Kreuzqualle zu sehr auf die Spitzenspieler zugeschnitten ist. Darum meine Anregung: bringt mehr Beiträge für das schachliche Fußvolk.

Arno Radisch

Wir werden uns bemühen. Die Red.

Mit diesem Brief möchten wir eine Diskussion über das Raucherproblem anfachen. Nach jahrelangem Angriff der Raucher auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Nichtraucher, beginnen wir eine Gegenoffensive.
Ganz abgesehen davon, daß es eine lästige Aufgabe ist, Aschenbecher zu reinigen und auf der Erde zertretene(!) Kippen aufzulesen, herrscht in dem Hauptsaal oft eine derart verräucherte Luft, daß es Überwindung kostet, den Raum zu betreten. Appelle an die Vernunft, das Rauchen zumindest einzuschränken, fielen auf scheinbar taube Ohren. Wir schlagen daher vor, für den großen Saal ein allgemeines Raucherverbot zu erlassen. Den Rauchern bleibt die Möglichkeit, den kleineren hinteren Raum und den Thekenraum zu verpesten. Es kann jedem Raucher zugemutet werden, solange den großen Saal zu verlassen, wie er glaubt rauchen zu müssen. Eine Ausnahmeregelung muß wohl für Veranstaltungen des Berliner Schachverbandes vorgesehen werden.

Liga " Saubere Lunge "

Wie zu hören ist, sollen auf der Hauptversammlung mehrere Anträge bezüglich des Rauchens gestellt werden. Die Red.

Vorankündigung:

Die nächste Kreuzqualle ist als Osterei 74 geplant. Wir bringen:

Abschlußberichte von der Berliner Mannschaftsmeisterschaft,

Aktuelles von der Berliner Einzelmeisterschaft,

ein Aufsatz über Zeitnot

und anderes.

WERBUNG in der Kreuzqualle:
überall ist Platz

Schah Meti's Gedankensplitter
Böse Menschen sind keine Schachspieler. Dem Schach entströmt jenes Fluidum, das dem Gerechtigkeitssinn und-gefühl des Spiels entspricht. "Schwarz oder Weiß?" Noch nie hat ein Schachspieler beim Losen um den Anzug seinem Gegner zwei schwarze Bauern in den Fäusten entgegengestreckt.

E. Ramin

Die Kreuzqualle -	Vereinszeitung des Schach - Club Kreuzberg e. V.
	PSA Berlin West 108896 - 101
Auflage	300 Exemplare
Herausgeber	SC Kreuzberg e.V.
Verantwortlich für den Inhalt	R. Albrecht, H. Bollack, H. Metzing, H. Schulze, B. Waniewski
Anschrift der Redaktion	Horst Metzing, 1 Berlin 36, Pücklerstr. 29, Tel. 612 74 51